

Zeitschrift:	Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber:	Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band:	7 (1900)
Heft:	13
Artikel:	Zur Anschauungsmethode im französischen Sprachunterricht : Vortrag
Autor:	G.A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-534224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Weiteren sind für den Herbst in sicherer Aussicht: Oberland und Oberhalbstein. Das läßt sich hören und ist ein Beweis dafür, daß in diesen Bergen droben zielbewußt und wohlwollend in katholischem Sinne geschafft wird. Ehre den Braven, die bezüglichem Leben gerufen; wir brauchen sie nicht zu nennen, wer das kath. Leben in Bündten verfolgt, kennt sie. Ihr Eifer sporne auch uns andere an. Den wackeren Geistlichen und Lehrern aber, die in diesen Bergen droben mit Freude und jugendlich idealem Sinne sich dem kath. Lehrervereine anschließen, unseren Brudergruß, ihre Opfersfähigkeit ist uns ermunternd. Halten wir zusammen im Sinne des Wortes:

„Von allen Schulen scheint die beste mir
Die Lebensschule, weil sie praktisch ist,
Und weil der Schüler, was er lernt in ihr,
Nicht flüchtig lernt und nicht leicht vergißt.“ —

Als „Schüler dieser Lebensschule“ sei uns der kath. Lehrerverein lieb und wert.

Cl. Frei.

Bur Anschauungsmethode im französischen Sprachunterricht.

Referat von G. A., Sekundarlehrer, gehalten an der Generalversammlung des Vereins katholischer Lehrer und Schulumänner der Schweiz in Luzern.

Vom Vorstande unserer Sektion wurde dem Sprechenden der Wunsch geäußert, er möchte in der Versammlung der Sekundarlehrer über die Anschauungsmethode im französischen Unterrichte referieren. Die Bedeutung des Themas, sowie der Umstand, daß ich mich seit längerer Zeit mit dem „neuen Verfahren“ beschäftigte, legten es mir nahe, dem Auftrage nachzukommen.

Der französische Unterricht nimmt im Programm der schweizerischen Sekundarschule eine bedeutsame Stellung ein. Einmal handelt es sich um eine Nationalsprache; sobann erfordern die Zeitverhältnisse immer gebieterischer die Kenntnis einer Fremdsprache und zwar nicht bloß vom Beamten, sondern auch vom Angestellten, Gewerbe- und Handeltreibenden u. s. w. Wer an höhere Lehranstalten übergeht, wird ebenfalls vielfach zum Studium des Französischen angehalten, oder es ist ihm dasselbe mindestens freigestellt. Im einen wie im andern Falle soll der bezügliche Unterricht der Sekundarschule die ersten und zwar soliden Fundamente legen.

In weiten Kreisen unserer deutschschweizerischen Bevölkerung besteht nun einmal das Bedürfnis, die heranwachsenden Söhne und Töchter behufs späterer erfolgreicher Anstellung ins Welschland zu senden. Auch dieser Umstand spricht für die Notwendigkeit des französischen Unterrichts an den Sekundarschulen.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wenden wir der Methode dieses Lehrgegenstandes unsere Aufmerksamkeit zu. Sie hat ihre Geschichte, die wir in aller Kürze streifen wollen.

Bis in die neuere Zeit beherrschte die grammatische Methode so ziemlich ausschließlich das ganze Gebiet im fremdsprachlichen Unterricht überhaupt. Die Grammatik im engern Sinne, Behandlung und Einprägung der verschiedenen Spracherscheinungen, die Aneignung einer möglichst großen Zahl von Sprachgeissen, Uebersetzungen aus der Muttersprache in die zu erlernende Fremdsprache und umgekehrt, Lektüre und Memorieren von Stücken — das war und ist so ziemlich der Inhalt des mit dem Attribut „grammatisch“ gekennzeichneten Lehrverfahrens.

Amos Comenius stellte aber in seinem *Orbis pictus* über die Erler-
nung fremder Sprachen ganz andere Grundsätze auf. Das Unterrichtsverfahren
sollte auf der *Anschauung* fußen. Es sollte sich an die Sinne, vor allem
an die Augen wenden. Heinrich Pestalozzi führte die Gedanken von Co-
menius, in gleichem Sinne lehrend, noch weiter aus, und Baselow praktizierte
darnach, indem er in seiner Anstalt, *Philantropinum* zu Dessau, den Jünglingen
Unterricht im Französischen an Bildern erteilte. Später geriet die Bewegung
in Vergessenheit; erst im Jahre 1873, als Wilhelm Berthes in einer Denkschrift
die Schäden und Mängel der Methode im lateinischen Sprachunterrichte darlegte,
kam die *Anschauungsmethode* wieder so recht an die Oberfläche. Berthes fand
mit seiner Kritik insofern Anklang, als sich bald darauf eine kräftige Strömung
für Reform im *fremdsprachlichen* Unterrichte bildete. Verschiedene gewiegte
Schulmänner stellten sich die Aufgabe, das Unterrichtsverfahren von der bisherigen
verknöcherten Form zu befreien und es in zeitgemäßer Weise umzugestalten.
In der Schweiz betätigte sich auf diesem Gebiete namentlich S. Alge, Vorsteher
der Mädchenschule in St. Gallen. Gelegenheit, die *Anschauungsmethode* so-
wohl in wissenschaftlicher als praktischer Hinsicht kennen zu lernen, ist nament-
lich an der Universität Genf geboten. Dort sind es die Herren Thudichum,
Direktor des Collège international, und Dr. Zbinden, die dem Studierenden im
französischen Seminar sowie auch an der deutschen Schule es ermöglichen, sich
mit der *Anschauungsmethode* vertraut zu machen. An der Universität Zürich
ist Professor Dr. Morf längst als ein eifriger Befürworter der neuern Methode
bekannt.

In kurzer Zeit entstand auf diesem Gebiete eine reiche Litteratur, wobei
es natürlich nicht unterbleiben konnte, daß gar viel Unreifes ans Tageslicht kam.
Ein anerkannt hervorragendes Lehrmittel haben Roßmann und Schmidt, Real-
lehrer in Wiesbaden und Hanau, heraus gegeben. Der erste aber, der die Höhl-
zel'schen Bilder im französischen Unterrichte verwendete, ist Alge in St. Gallen.
Auch Roßmann und Schmidt legten ihrem Lehrbuche die Höhlzel'schen Bilder zu
Grunde.

Und nun zum Verfahren, und zwar nach Alge'scher Weise.

Der Unterricht beginnt mit der Einübung der Vokale. Vor der Klasse
stehend spricht der Lehrer mit möglichst strammer Artikulation z. B. die beiden
Wörter „Dieb“ und „singen“ aus, heißt die Schüler auf den Laut „i“ merken
und ihn aussprechen. Dieser Vokal in „Dieb“ ist der einzige im Französischen
vorkommende i- Laut. Der Laut wird vom Lehrer vor-, und von den Schülern
im Chor nachgesprochen. Dann schreibt man das Zeichen an die Tafel. In
gleicher Weise übt man ü und u ein. Die nächsten Laute, geschlossenes o (in
été, pré, See) sowie das offene è (in père, mère, Pferd, Berg) bieten keine
Schwierigkeiten. Dieselben zeigen sich schon mehr beim Vokal a. Meistens geht
es den Schülern schwer, den Mund genügend offen zu halten und das a nicht
so tief im Rachen „zu fassen.“ Nach mündlicher Einübung folgt jeweilen das
Anschreiben des Zeichens an die Wandtafel. Um die Veränderungen der Mund-
stellung, die sich bei Aussprache der verschiedenen Laute ergeben noch auffälliger
zu machen, läßt man die ganze Reihe langsam nacheinander sprechen. Der
Schüler erkennt die Notwendigkeit, auf richtige Stellung des Mundes zu achten.
Bei der Einübung der obgenannten Laute nimmt man zur Abwechslung auch
schon zu Wörtern Zuflucht, die dem Schüler bereits bekannt sind, aber leicht
beigebracht werden können, wie madame, salade, père, mère u. a. m. Durch
die Einübung des a ist der richtigen Aussprache des offenen o und œ, also von
ö und œ wesentlich vorgearbeitet.

An die ovalen Vokale reihen sich die Naselaute; diesen folgen die stimm-
losen und stimmhaften Mitlaute oder Konsonanten. Für Erlernung der Nasen-

laute geht man am zweckmäßigsten von den offenen Vokalen a, e, ä, und ö aus. Der Lehrer spricht 2—3 mal das a gedehnt aus und läßt dann den Nasenlaut ertönen. Man bemerkt den Schülern, daß die Zunge nicht gehoben und der Mund nicht geschlossen werden darf, daß die Luft statt durch den Mund durch die Nase entweichen soll. Letzteres kann durchindrücken der Nase konstatiert werden. Ein ferneres Erkennungszeichen für die richtige Aussprache der Nasenlaute besteht im stärkeren Erzittern der Schädelknochen resp. des Scheitels, was man durch Auflegen der Hand konstatieren kann. Dann folgt jeweilen das Beibehalten an der Wand: ä, e, ö, öö. Die Art und Weise, wie die Konsonanten eingeübt werden sollen, mag in nächster Nummer gesagt werden.

Ein Schulbesuch und seine Konsequenzen.

(Von einem Lehrer.)

Unlängst hatte ich die Ehre, in meiner Schule den Besuch eines der angesehensten Mitglieder unseres Schulrates entgegenzunehmen. Der Herr grüßte Lehrer und Schüler wie immer recht freundlich, und erkundigte sich nach den Leistungen, dem Vertragen u. c. der Schüler. Nicht lange dauerte es und der verehrte Herr trat selbst als Pädagoge auf, während meine Wenigkeit sich pflichtschuldig im Hintergrunde hielt. Nachdem den Schülern im Rechnen und Vaterlandeskunde auf den Zahn gefühlt worden, ließ es sich der verehrte Herr Schulrat angelegen sein, die Schüler mit ernsten Worten zu stetem Fleiße und zu ausdauernder Arbeit anzumuntern. Es wurde darauf hingewiesen, daß die kurze Schulzeit, die den Schülern (oberst: Klasse d. Eins.) noch beschieden sei, für sie eine große Bedeutung habe. Wer im Leben ordentlich fortkommen, ein anständiges Dasein finden, nicht nur immer auf die Erde „schlagen“ wolle, der müsse halt eben Kenntnisse haben d. h. etwas wissen und können.

So ungefähr schloß der verehrte Herr seine Exhortation. Ich dankte ihm für seine wohlmeintenden Worte und erkenne auch heute noch den guten Willen, der denselben zu Gevatter gestanden ist.

Bei reiflichem Nachdenken mußte ich mir aber doch sagen, daß diese Art der Aufmunterung ihre Schattenseite hat. Und diese Schattenseite ist die falsche Idee, als ob es heutigestags ein großes Unglück wäre, wenn junge Leute noch auf die Erde „schlagen“ müßten. Wir sehen da neuerdings, wie die moderne Schule auch in unsern Alpenkantonen da und dort schon „Schule gemacht“ hat, und wie sie auch hier unvermerkt und vielleicht auch unbewußt alles zu Büralisten, Kanzlisten oder sonstigen ganz und halb Gelehrten ummodelln will,

Das ist verfehlt sowohl vom Standpunkte der Volkswirtschaft als auch von dem des Patriotismus aus. Die Schule soll nicht unserer Landwirtschaft, die sonst genug mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, damit entgegen kommen wollen, daß sie den jungen Leuten gleichsam einen Abschluß vor der Bearbeitung der Erde einimpfen will. Damit protegiert man höchstens die Flucht vom Lande in die Stadt, vermehrt das geistige, moralische und materielle Proletariat und hilft dazu, daß sich die Leutenot oder die Dienstbotenfrage für unsere Bauernschaft eher noch zuspielt.

Daß man den Schülern dagegen beibringt, wie richtig es jetzt sei, daß auch der Bauer Schulkenntnisse besitze, das ist etwas ganz anderes, etwas, das den Zeitverhältnissen Rechnung trägt. Verbindet man damit noch die Versicherung, daß nicht alle als Schreiber, Postbeamte u. c. berufen seien, daß die Leute, die körperliche Arbeit verrichten, oft besser dran seien und es weiter bringen, so heißt man das nicht bloß vernünftig, sondern auch im Interesse der tatsächlichen Verhältnisse sprechen.